

Führt mich nicht in Versuchung, wenn Ihr die Konsequenzen nicht tragen könnt!

Anders x Hawke

Von Akemi-Homura

The one and only

Es sind nun schon drei Jahre vergangen. Drei Jahre, seit ich das erste Mal in der kleinen Krankenstation in der Dunkelstadt war, um nach dem Grauen Wächter zu suchen, der dort als Heiler arbeitet. Drei Jahre, seit die Expedition in die Tiefen Wege aufbrach. Drei Jahre in denen mein kleiner Bruder Carver bei den Grauen Wächtern ist, da es der einzige Weg war, sein Leben zu retten. Drei Jahre, seit meine Mutter und ich in dem alten Anwesen der Familie Amelle, meinen Großeltern, in der Oberstadt leben. Drei Jahre, in denen ich mich von einem kleinen Auftrag zum nächsten pendle, mit Varric und Isabella regelmäßig im Gehängten Mann einen trinken bin. Drei Jahre sind nun schon vergangen, seit ich diesen unglaublichen Mann kennengelernt habe. Drei Jahre, in denen viele Männer versucht haben, mich zu der Ihren zu machen, und dabei kläglich scheiterten. Das alles nur wegen einem einzigen Mann: Anders, dem abtrünnigem Heiler in der Dunkelstadt. Anders, dem Mann mit den blonden Haaren und den wunderschönen, braunen Augen. Dem Mann mit diesem müden Ausdruck und seinem sanftem Lächeln. Beim Erbauer, ich höre mich wie ein verliebter Teenager an. Wenn Carver mich so sehen würde, er hätte seinen Spaß daran, mich damit aufzuziehen.

Nach einem Besuch beim Vicomte befinde ich mich auf dem Weg in die Dunkelstadt. Es sind einige Tage vergangen, seit ich Anders das letzte Mal gesehen habe. Auch bei unserer geselligen Runde mit all meinen Gefährten zwei Abende zuvor glänzte er mit Abwesenheit. Dementsprechend um ihn besorgt, habe ich mich dazu entschlossen, ihn aufzusuchen. Nur um mich davon zu überzeugen, dass es ihm gut geht und die Templer ihn nicht gefunden haben. Das rede ich mir ganz hervorragend ein.

Tief in meine Gedanken versunken, bemerke ich nicht, dass ich mit jemandem zusammenstoße. Verblüfft finde ich mich einen Wimpernschlag später auf dem Boden wieder. Mein Blick richtet sich nach oben und erfasst Fenris. Der Elf sieht mit hochgezogenen Augenbrauen zu mir herab: „So in Gedanken, Hawke?“ „Entschuldigt, ich hatte Euch gar nicht gesehen“, entgegne ich lächelnd, ehe ich mich erhebe und den größten Staub und Dreck von meiner Robe klopfe. Der Elf gibt ein Brummen von sich: „Wohin des Weges?“ „Ach, wisst Ihr, ich wollte meinen Onkel besuchen und ihm etwas von Mutter ausrichten“, versuche ich es mit einer Lüge. Fenris wäre nicht Fenris, wenn

er mir diese Lüge abgenommen hätte. „Natürlich, daher steuert Ihr auch so zielsicher die Dunkelstadt an. Ich dachte, Euer Onkel Gamlen lebt in der Unterstadt“, er verschränkt die Arme vor der Brust, „lasst mich raten: Ihr wolltet die Abscheulichkeit in Wirklichkeit Besuchen gehen.“ Geknickt senke ich den Blick. Mal wieder hat mir dieser sture, eigensinnige Elf alles auf den Kopf genau zugesagt. „Ihr solltet Euch von ihm fernhalten, Hawke. Ihr seit anders als er oder Danerius. Genau deshalb solltet Ihr nicht so viel Zeit mit ihm verbringen“, rät er mir. „Fenris, ich schätze Euch als einen guten Freund und Gefährten. Ich würde Euch nur ungern als diesen verlieren. Aber Anders ist kein schlechter Mensch. Er tut viel gutes, ganz im Gegensatz zu Eurem ehemaligen Meister. Anders ist nicht wie er“, widerspreche ich ihm. „Ihr tut es schon wieder, Hawke. Jedes Mal nehmt Ihr ihn in Schutz. Jedes Mal“, kommt es zurück. Ich antworte ihm nicht. Er hat ja recht. Es stimmt, dass ich Anders vor jedem immer in Schutz nehme. Ohne ein weiteres Wort wende ich mich von ihm ab, folge weiter meinen Weg in Richtung Dunkelstadt. Es ist alles gesagt. Ich weiß, dass Fenris auch morgen und übermorgen und am Tag danach wieder bei den Missionen auftauchen wird, um mir zu helfen und an meiner Seite zu kämpfen. Ich weiß, dass er und ich uns noch oft über dieses Thema unterhalten werden. Ich weiß, dass er mir trotzdem folgen wird. Die Frage ist nur, wie weit er das tun wird. Wann bei ihm die Grenze erreicht ist, wo er sagen wird, dass er sich von mir abwendet. Doch jetzt will ich nicht darüber nachdenken.

Wenige Augenblicke später erblicke ich vor mir die kleine Krankenstation in der Dunkelstadt. Als ich sie betrete, finde ich dort niemanden vor. „Anders?“, frage ich leise, unsicher in die Stille hinein. Ein Rumpeln ertönt, dann erklingen Schritte. Anders tritt aus dem hinteren Bereich seiner kleinen Praxis, dem Teil, in welchem er wohnt. „Hawke, was für eine Überraschung. Mit Euch hätte ich nicht gerechnet. Geht es Euch gut?“, erkundigt er sich sogleich. Ein seichtes Lächeln stiehlt sich auf meine Lippen: „Ja, es geht mir soweit gut. Was ist mit Euch?“ Kurz huscht über seine Züge ein Lächeln, doch so schnell wie es gekommen ist, schwindet es auch schon wieder: „Es war schon wesentlich schlechter, könnte aber eindeutig besser sein. Die Templer standen neulich Abend fast auf meiner Türschwelle.“ Zum Ende hin ärgert er sich. „Haben sie nach Euch gesucht?“, besorgt um seine Sicherheit trete ich näher auf ihn zu. „Nein, nicht direkt zu mindestens. Sie haben die Flüchtlingslager in der Dunkelstadt überprüft. Was es nicht wirklich besser macht“, er seufzt auf. „Ich sollte Euch wohl besser wegsperren, damit sie Euch nicht finden und zum Zirkel schleifen können“, kommt es über meine Lippen, eine Spur tiefer, ruhiger als sonst. Anders lächelt mich schief an: „Ich lasse mich von niemandem wegsperren, Schätzchen, auch nicht von Euch.“ Eine kurze Pause entsteht, als er tief durchatmet um Luft zu holen: „Dennoch beunruhigt es mich sehr, dass die Templer so akribisch alle Teile der Stadt durchforsten. Die Kommandantin scheint wahnsinnig zu werden, das sagen selbst ihre eigenen Leute. Habt Ihr mitbekommen, wie sehr sich die Lage für Magier verschlimmert hat? Ausgangssperren, keine Aufenthalte mehr auf dem Hof, nächtliche Besuche bei Magierfamilien und über ein dutzend Besänftigungen im letzten Monat!“ „Wenn sie Euch etwas antun wollen, werden sie zuerst an mir vorbei müssen“, ich nähere mich ihm noch einen Schritt weiter.

„Genau das bereitet mir Sorgen. Ihr seit genauso von dieser Gefahr betroffen. Was, wenn Euer Geld, Euer Status nicht ausreichen, um Euch zu schützen? Was, wenn sich die Kommandantin gegen Euch stellt? Ihr seit ebenso eine in Freiheit lebende

Magierin, wie ich einer bin. Ich bin noch nie zuvor einer Frau wie Euch begegnet. Die genauso denkt wie ich. Deshalb fürchte ich um Eure Sicherheit. Alles was ich getan habe, um die Kontrolle zu behalten, würde an Bedeutung verlieren. Ich würde die Kontrolle verlieren und die Welt in Blut tränken, um Euch zu beschützen“, kommt es leidenschaftlich von Anders. Ein angenehmer Schauer läuft über meinen Rücken. Mein Herz schlägt schneller. Bis vor meinem Besuch dachte ich, dass er meine Gefühle niemals erwidern könnte, aber jetzt sieht das ganze anders aus. Sonst würde er niemals so weit gehen, dass er behauptet, meinetwegen, für meine Sicherheit, Blutmagie anzuwenden. „Ich möchte nicht sehen wie Ihr Euch selbst verliert. Ebenso wenig wie ich Euch an die Templer oder Gerechtigkeit verlieren möchte“, entgegnete ich ihm. „Es tut mir Leid, aber ich kann nichts dagegen machen, wer ich bin. Das kann sich niemand aussuchen. Wenn Ihr mir Euer Herz schenkt, werde ich Euch nur verletzen. Daher... solltet Ihr eben das nicht tun“, die letzten Worte scheinen ihm nur schwer über die Lippen zu kommen. Fast so, als ob er nicht wollte, dass ich seinen Ratschlag befolge. „Nichts würde mich mehr verletzen, als Euch zu verlieren, Anders“, mein Blick kreuzt den seinen. „Ihr wollt das nicht, glaubt mir. Ich verliere die Kontrolle in Eurer Nähe. Führt mich nicht in Versuchung. Nicht, wenn Ihr nicht auch dazu bereit seid, die Konsequenzen zu tragen“, einen Moment hält er meinen Blick fest, dann wendet er sich von mir ab. „Anders!“, ich halte ihn an der Hand zurück. Er dreht sich noch einmal zu mir um. „Ihr solltet jetzt gehen, Sweetheart“, fordert er mich sanft auf. „Werdet Ihr morgen Abend im Gehängten Mann sein?“, frage ich, seine Bitte ignorierend. Überraschung huscht über sein Gesicht: „Wenn Ihr es möchtet.“ Ich nicke und lasse seine Hand los: „Wehe Ihr kommt nicht! Dann schleife ich Euch von Eurer Krankenstation quer durch die Oberstadt bis zum Gehängten Mann!“ Ich will mich gerade umdrehen und gehen, als ein wunderbares, tiefes Lachen von Anders erklingt: „Das würde ich nur zu gerne sehen, aber ich denke, auf diese Erfahrung verzichte ich lieber. Bis morgen Abend, Hawke.“ Ich schenke ihm ein Lächeln: „Bis morgen Abend, Anders!“ Dann bin ich zur Tür hinaus auf dem Heimweg.